

Saar, Ferdinand von: Wonach auch der Mensch (1869)

- 1 Wonach auch der Mensch
- 2 Ringe und strebe:
- 3 Als höchstes Ziel sei stets ihm gewiesen
- 4 Erkenntniß des eigenen Selbst.
- 5 Denn so er nicht ermessen kann
- 6 Seines Wesens Inhalt,
- 7 Und wie weit er selber
- 8 Im Guten gehen wird und im Bösen:
- 9 Was soll die stets geübte Beurtheilung
- 10 Und Verurtheilung des Nächsten?
- 11 Und eh' er nicht ganz und voll erkennt,
- 12 Was wichtig an ihm und verwerflich,
- 13 So lang er nicht gewahrt die eigenen Schwächen:
- 14 So lang auch
- 15 Ist er ein Spielball
- 16 Thörichter Einbildung und verächtlicher Eitelkeit.

- 17 Mehr als je
- 18 Gilt heute noch des Evangeliums Wort
- 19 Vom Splitter und Balken,
- 20 Und ringsum zeigt sich,
- 21 Wie tief in der Menschheit wurzelt
- 22 Gemeine Selbstverblendung.
- 23 Aus allen Umhüllungen tritt sie zu Tage:
- 24 Aus dem Hermelin,
- 25 Dem Philosophenmantel,
- 26 Dem Dichtertalar –
- 27 Aus des Senators Toga
- 28 Und dem schäbigen Wamms des Volkstribuns.
- 29 Daher auch noch immer
- 30 Der Mächtigen Dünkel,
- 31 Der neidvolle Verläumdungsruf der Schwachen,
- 32 Das Haßgezänk der Parteien,

- 33 Die hohlen Phrasen der Weltverbesserer –
- 34 Und in der Kunst
- 35 Das eitle Pack der Dilettanten und Kritikaster ...

(Textopus: Wonach auch der Mensch. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/26597>)